

Hausarbeit (Forschungsüberblick: Kuhn in FIESELER/SCHULZE)

1. *Die bürgerliche Hausfrau um 1900* (MEYER 1982; SCHLEGEL-MATTHIES 1995)

a. *Polarisierung der Geschlechtscharaktere und Hausarbeit.* (1) *Vorindustrielle Hauswirtschaft.* Unter Bedingungen der Subsistenzwirtschaft betraf Hausarbeit an den Raum des Hauses gebundene Tätigkeiten, die nicht in produktive u. reproduktive Tätigkeiten geschieden waren. Sie stand noch nicht im Rahmen einer entlang der Geschlechtslinie verlaufenden Spaltung zwischen direkte Gebrauchswerte produzierender hauswirtschaftlicher Arbeit u. außerhäuslicher Erwerbsarbeit. – (2) *Hausarbeit als Liebesarbeit.* Mit der Verlagerung der wirtschaftlichen Grundlage eines Haushalts auf das Erwerbseinkommen des Ehemannes wurden Ehefrauen ökonomisch von jenem abhängig; er stellte das Haushaltsgeld zur Verfügung. Ratgeber des 3. Drittels 19. Jh. (später auch Gesetzgeber: BGB 1900, §1356) drangen darauf, dass Frauen die Hausarbeit in Eigenverantwortung führen (können) u. monatlich ein Haushaltsgeld zugewiesen erhalten. Ideologische Texte leiteten aus dem Geschlechtscharakter der Frau (vgl. 21.11., §1) deren Nicht-Arbeit ab; ihre Tätigkeit ist vielmehr Ausdruck ihrer Liebe zum Mann – Hausarbeit ist »Liebesarbeit« (BOCK/DUDEN 1977).

b. *Demonstrativer Müßiggang? – Repräsentationsarbeit.* Als Aufgreifen adliger Tradition war im Bürgertum 2. H. 19. Jh. die Demonstration von Luxus u. weiblichem Müßiggang Teil der Statusdokumentation. Hausarbeit war einerseits arbeitsaufwändig, andererseits musste sie unsichtbar gemacht bzw. verschleiert werden. (1) *Knappe Ressourcen, Frauenarbeit und Luxus.* Bürgerlicher Repräsentationsraum war der Salon, der möglichst reich ausgestattet wurde. Die Verfertigung dekorativer Gegenstände aus Textilien u. wertlosen Einzelteilen stellte hierfür eine wichtige Grundlage dar. – (2) *Verschleierung von Arbeit.* Die Küche wurde in zeitgenössischen Plänen kaum bezeichnet, die Küchenausstattung selten ausdrücklich beschrieben, u. ihr Ort rückte aus dem Zentrum des Bauernhauses an die Peripherie von Bürgerhaus bzw. Wohnung. Körperpflege, insbes. der Hände, sollte Müßiggang der Frau suggerieren. Bei Einladungen servierte eine Dienstmagd oder ein gemieteter Diener, obwohl die Hausfrau meist maßgeblich mitkochte. – (3) *Der Ehemann als Konsument von Hausarbeit.* Auch vor jenem wurde Hausarbeit verschleiert, obwohl das Ergebnis für ihn bestimmt war. – (4) *Begrenzte Familialisierung der Hausarbeit.* Die meisten bürgerlichen Haushalte hatten bis ins frühe 20. Jh. mind. eine Dienstmagd. Dabei erfolgte eine enge Arbeitsteilung zwischen Frauen aus unterschiedlichen sozialen Klassen. Aus diesem Grund herrschte zwischen ihnen oft ein distanzierendes Verhältnis; Kenntnisse der Arbeit in bürgerlichen Haushalten seitens der Dienstmägde waren anfangs oft bescheiden → Konflikte (WIERLING 1987).

c. *Wichtige Merkmale der Hausarbeit.* (1) *Kochen.* Lange Zubereitungszeiten (17.10., §3.c), verschärft durch Anfeuern (→früher Arbeitsbeginn). Schlechte Arbeitsverhältnisse (insbes. Beleuchtung wegen peripherer Lage der Küche; Hitze im Sommer). – (2) *Nahrungsmittelbeschaffung* →§1.d. – (3) *Kleiderreparaturen.* Vor der Verbreitung der Nähmaschine aufwändige Tätigkeit; Kleider wurden deutlich länger getragen als heute. – (4) *Wäsche* (HAUSEN 1987). Wohlhabende besaßen einen mehrere Wochen reichenden

Wäschevorrat, der nur alle 6–8 Wochen in einer »großen Wäsche« gewaschen wurde. Hierzu wurden Wäscherinnen beigezogen, die u. U. im Haushalt übernachteten. – (5) *Rechenhaftigkeit.* Angesichts begrenzter Ressourcen war die Rechnungsführung verbreitet, u. alle Anleitungen für Ehefrauen gingen darauf ein.

d. *Entwicklung/Erziehung zur Konsumentin* (BERNOLD et al. 1990). Mit der Verlagerung der Warenproduktion aus der Hauswirtschaft entstand 2. H. 19. Jh. als neue Aktivität das regelmäßige Einkaufen durch Hausfrauen. Dadurch erhielt die Warenkunde ein bedeutendes Gewicht, u. es entstanden diesbezügliche Ratgeber. Die Beschaffung billiger u. qualitativ guter Esswaren stellt ein wichtiges Motiv beim Aufbau der Hausfrauenvereine dar (Berliner Hausfrauenverein 1874; Verband dt. Frauenvereine 1875).

2. *Akkulturation – Rationalisierung – Professionalisierung, Ende 19./frühes 20. Jh.* (SCHLEGEL-MATTHIES 1995)

a. *Sozialreform und Familialisierung der Unterschichten.* (1) *Proletarische Haushaltsführung als Problem.* Bürgerliche Sozialreformer erachteten spätestens seit den 1880er J. die Hausarbeit von Arbeiterinnen als Problem. Bessere Häuslichkeit würde die Männer vor Kneipe (u. damit Alkohol u. Sozialdemokratie) bewahren sowie mit tiefen Löhnen zufrieden sein lassen. Wichtige Kritikbereiche: (i) *Ineffizienz:* Es wurde argumentiert, dass Arbeiterinnen teuer u. schlecht kochten (große Bedeutung »rascher« Mahlzeiten: Kaffee, Zucker, Weißbrot). Die Familie könne wirtschaftlich besser bestehen, wenn die Frau nicht einer Erwerbsarbeit nachgehen, sondern vollzeitig Hausarbeit verrichten würde. (ii) *Mangelnde Hygiene:* Es werde zu selten gewaschen u. geputzt; Arbeiterinnen mussten diese Tätigkeiten in der Regel am Sonntag durchführen. – (2) *Hauswirtschaftlicher Unterricht* entstand in D v.a. aus der kath. Mädchenfürsorge (seit 1865 Arbeiterinnen-Hospiz in Mönchengladbach). Ab 1889 hauswirtschaftlicher Unterricht an Mädchenvolksschulen in Kassel, kurz darauf in Chemnitz. 1907 hatten in D 25% der Mädchen in Städten (in B, GB u. CH 50%) hauswirtschaftlicher Unterricht, der allerdings wenig beliebt war. Darüber hinaus Ratgeber, z. B. »Das häusliche Glück« (1882, bis 1891 wohl rund 1 Mio. abgesetzt); u.a. auch von Unternehmern verteilt, was (zusammen mit Argument, die Nahrung wäre z. T. kalorisch unzureichend) Protest hervorrief.

b. *Taylorisierung der Haushaltsführung.* Die Abnahme des Dienstpersonals nach dem 1. WK hatte zur Folge, dass die bürgerl. Hausfrau die Hausarbeit selber verrichten musste. Zudem erfuhr im Zug der Professionalisierungsbestrebungen der bürgerl. Frauenbewegung (s. u.) sowie der Anspannung des Arbeitskräftepotentials im 1. WK die Hausarbeit u. deren Arbeitsort mehr Aufmerksamkeit. Bereits um 1900 wurde in der sozialistischen Frauenbewegung eine Debatte um das Einküchen-Miethaus geführt. Nach dem 1. WK Aufkommen von durch den industriellen Taylorismus beeinflussten systematischen Analysen von Hausarbeit u. Bestrebungen zu deren Optimierung u. Rationalisierung. Auf der Basis von Bewegungsstudien entstanden im Hinblick auf Arbeitsabläufe optimierte Normküchen, die in der Regel klein (»die Küche ist die Werkstatt der Frau«) u. möglichst in der Nähe des Wohn-/Esszimmers gelegen waren. Zusätzlich Entwicklung

von Normutensilien nach DIN. Parallel in Ratgebern Popularisierung rationeller Haushaltsführung im Sinn einer Selbsterziehung von Hausfrauen.

c. *Hausfrau als Beruf*. Anfang 20. Jh. wurde durch die bürgerliche Frauenbewegung eine gesellschaftliche Aufwertung der Hausarbeit gefordert. Argument: Der »Ernährerlohn« des Mannes beinhaltet eigentlich auch eine Entlohnung der Frau, die mit ihrer Arbeit die Voraussetzung für die außerhäusliche Erwerbstätigkeit des Mannes schafft. Die Ehefrau sei durch ihre Hausarbeit zur pekuniären Unabhängigkeit berechtigt. 1910 fand die Debatte in GB um Hausfrauenlohn auch in D Resonanz, mündete aber primär in Forderungen nach Besserstellung der Frau im Eherecht (insbes. pekuniäre Unabhängigkeit). Nach 1. WK anhaltende Forderung der bürgerlichen Frauenbewegung, insbes. der Hausfrauenvereine, nach Anerkennung der Hausarbeit als Beruf. Praktische Implikationen insbes. im Bereich der institutionalisierten Mitsprache der Verbände bei Marktpolitik (Wucherbekämpfung, Lebensmittelhygiene, Preisregulierung, etc.), Lohnfragen (Dienstbotenwesen), Sozialstatistik, etc. Zwar wurden Hausfrauenverbände (marginal) am Reichswirtschaftsrat von 1920 beteiligt, doch die Anerkennung als Beruf blieb ihnen versagt. In den 1930er J. Umbiegen des Berufskonzepts vom Status qualifizierter Arbeit zum Dienst an Vaterland u. Volk. Erst die Neue Frauenbewegung der 1970er J. führte zu einem relativ kurzlebigen Wiederaufleben der Debatte.

3. Technisierung zwischen Freisetzung und Ausdehnung der Haushaltsproduktion

(ANDERSEN 1996: 91–110; TOBEY 1996; ORLAND 1998; HESSLER 2001)

a. *Fakten*. Ab den 1920er J. wurden im Haushalt zunehmend elektrische Geräte eingesetzt. Grundlage war der meist erst in dieser Zeit erfolgende flächendeckende Anschluss der Privathaushalte ans Stromnetz. Die Stabilisierung der Stromnachfrage stellte dabei wichtiges Motiv der Elektrizitätswirtschaft dar. Erhebliche Preissenkungen im Übergang zur Massenerstellung erleichterten in den 1930er J. v. a. in den USA die Verbreitung elektrischer Haushaltsgüter. Leitprodukte: Bügeleisen, Staubsauger, Waschmaschine, Kühlschrank, Herd. 1955 zählten in der BRD Kühlschrank, Waschmaschine u. Staubsauger die drei von Frauen u. Männern gleichermaßen am stärksten begehrten Haushaltsgüter dar → Haushaltstechnisierung war zentrales Element des Übergangs zur Ära des Massenkonsums. Vorsprung der USA wegen hoher Einkommen (*golden twenties*), frühem Übergang zur Massenerstellung u. Forcierung der ländlichen Elektrifizierung in der Ära des New Deal (ab 1933). Selbst in Berlin 1928 bestenfalls halb so große Verbreitungsraten. In der BRD Verbreitung v. a. 1950er–1970er J., in den 1980er J. weitgehend abgeschlossen; in den 1990er J. besaßen Privathaushalte allein in der Küche 10–15 Elektrokleingeräte. Das rasche Verschwinden sozialer Unterschiede bzgl. Verbreitungsraten elektrischer Küchengeräte zeigt Tendenz zu Mittelstandsgesellschaft an.

b. *Folgen für Hausarbeit*. (1) *Kühlschrank*. In der früheren Haushaltsführung war Vorratshaltung von Frischprodukten (insbes. Milch, Gemüse) nur begrenzt möglich, was fast tägliches Einkaufen erforderlich machte. Der Kühlschrank erlaubte das Denken von Einkaufsintervallen. – (2) *Waschmaschine*. Waschintervalle konnten deutlich gesteigert werden, so dass die »große Wäsche« entfiel. In einer ersten Phase begrenzte allerdings

die gemeinschaftliche Nutzung von Waschmaschine u. Waschküche in Mietshäusern die Flexibilität. – Beide Vorgänge implizieren zusammen mit der Einkommenssteigerung, dass Hausarbeit ab 3. V. 20. Jh. weniger geplant werden musste.

c. *Implikationen für Arbeitsrollen*. 2 gegensätzliche Hypothesen: (1) *Freistellung*. Zusammen mit Rationalisierung erleichterte die Technisierung der Hausarbeit die Bewältigung des Rückgangs der Zahl an Dienstboten nach dem 1. WK. Nach dem 2. WK wird sie als Voraussetzung für die außerhäusliche Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen gesehen (zur zeitlich parallelen Entwicklung der beiden Vorgänge s. 21.11., §3.a): Die Doppelbelastung Hausarbeit-Erwerbsarbeit war damit leichter zu tragen. Zugleich unterstützte Technisierung den begrenzten Trend zur Übernahme von gewissen häuslichen Tätigkeiten durch Ehemänner. Verhältnis Stundenaufwand für Hausarbeit von Ehefrauen / von Ehemännern BRD 1965 11, 1991 2,4, 2000 2,1, 2013 1,6 (PEUCKERT 2019: Kap 18.2). – (2) *Ausweitung der Haushaltsproduktion* (COWAN 1983). Haushaltstechnisierung erlaubte mehr u. besser zu waschen, zu kochen u. zu putzen u. damit den Output der Hausarbeit zu steigern. Hinweise: Zunahme der Häufigkeit des Wechsels von Wäsche; in 1960er J. Verbindung des Kühlschranks mit der Möglichkeit, unangemeldete Gäste leicht bewirten zu können. Damit konsistent ist, dass der Grad der Technisierung eines Haushalts nur beschränkt mit weiblicher Erwerbstätigkeit korreliert → Haushaltstechnisierung verbesserte das Ergebnis der im Niveau nur wenig verringerten »Liebesarbeit«.

Zitierte Literatur

- ANDERSEN (1996) wie 17.10.; PEUCKERT (2019) wie 31.10.; WIERLING (1987) wie 21.11.
 BERNOLD, Monika u. a. (Hg.): *Familie: Arbeitsplatz oder Ort des Glücks? Historische Schritte ins Private* (Wien: Picus, 1990).
 COWAN, Ruth Schwartz: *More work for mother: the ironies of household technology from the open hearth to the microwave* (New York: Basic, 1983).
 DUDEN, Barbara und Gisela BOCK: »Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit: zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus«, S. 118–199 in *Frauen und Wissenschaft: Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Juli 1976* (Berlin, 1977).
 HAUSEN, Karin: »Große Wäsche: Technischer Fortschritt u. sozialer Wandel in D vom 18. bis zum 20. Jahrhundert«, *Geschichte und Gesellschaft* 13 (1987), 273–303.
 HESSLER, Martina: »Mrs. Modern Woman«. *Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung* (Frankfurt / New York 2001).
 MEYER, Sibylle: *Das Theater mit der Hausarbeit: bürgerliche Repräsentation in der Familie der wilhelminischen Zeit* (Frankfurt a. M.: Campus, 1982).
 ORLAND, Barbara: »Haushalt, Konsum und Alltagsleben in der Technikgeschichte«, *Technikgeschichte* 65, 4 (1998), 273–295.
 SCHLEGEL-MATTHIES, Kirsten: *„Im Haus und am Herd“: der Wandel des Hausfrauenbildes und der Hausarbeit 1880–1930* (Stuttgart: Steiner, 1995).
 TOBEY, Ronald C.: *Technology as freedom: the New Deal and the electrical modernization of the American home* (Berkeley, CA: University of California Press, 1996).